

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 56 (1981)
Heft: 4

Artikel: Im Gespräch mit Dr Ueli Augsburg, Präsident des Vereins für die Errichtung eines schweizerischen Armeemuseums
Autor: Jenni, Peter / Augsburg, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder Gegenangriffen mindestens hinausgeworfen wird. Werden ganze Stützpunkte oder Sperren vom Gegner in Besitz genommen, so muss die Lage durch einen Gegenangriff bereinigt werden. Vor den Stellungen und im Zwischen- gelände hat die Infanterie jede sich bietende günstige Gelegenheit zu nutzen, um mit Angriffen dem Gegner zu schaden. Unser Gelände bietet für diese Art der Kampfführung viele Möglichkeiten.

Heute und in Zukunft bilden die gegnerischen Kampf- und Schützenpanzer den Hauptgegner der Infanterie. Aus diesem Grund muss die Infanterie stufengerecht mit wirksamen Panzerabwehrwaffen ausgerüstet sein. Die klassischen Infanteriewaffen kommen erst dann zum Einsatz, wenn der mechanisierte Gegner zum Verlassen seiner gepanzerten Vehikel gezwungen ist und den Kampf zu Fuss führen muss. Gegenwärtig weisen alle im Infanterieregiment vorhandenen Panzerabwehrwaffen das gleiche Merkmal auf: sie sind nicht splittergeschützt und können deshalb nur aus gut vorbereiteten Stellungen heraus eingesetzt werden. Im reinen Infanteriegelände wirkt sich diese Tatsache nicht allzu nachteilig aus. Anders sind die Verhältnisse jedoch im Mischgelände. Sie spielen ferner auf den unteren Führungsstufen bis zur Kompanie eine weniger grosse Rolle als auf der Stufe des Bataillons und des Regimentes. Hier

geht es bekanntlich darum, den Kampf in grösseren Einsatzräumen, den Feindmöglichkeiten angepasst, zu führen.

Aus der aufgezeigten Bedrohung lässt sich unschwer ableiten, dass die künftige Infanterie über schwere, gefechtsfeldbewegliche Elemente verfügen muss. Heute sind diese Mittel erst auf der Stufe Felddivision vorhanden. Die Infanterie muss befähigt werden, im Infanterie- und im Mischgelände feindliche Panzerangriffe aufzufangen und Vorstösse in die Tiefe zu verhindern. Das heisst, im Einsatzraum des Regimentes müssen Kampfpanzer Gegenschläge durchführen. Weil die Distanz vom Bereitschaftsraum zum Einsatzraum relativ kurz ist, kann diese Aufgabe auch von älteren Kampfpanzern, die aber schiess- und waffentechnisch modernisiert worden sind, übernommen werden. Damit diese Infanterie-Kampfpanzer tatsächlich erfolgreich kämpfen können, sollten in den Infanterieformationen folgende Bedingungen geschaffen werden:

- Auf Stufe Infanterieregiment ist das statische Panzerabwehrsystem durch ein gefechtsbewegliches Panzerabwehrmittel zu ergänzen. Der Ersatz der veralteten, in der Panzerabwehrkompanie des Regimentes vorhandenen 10,5 cm Panzerabwehrkanone durch einen modernen Panzerjäger könnte dieses Problem lösen.

- Da die dem Infanterieregiment unterstellten Kampfpanzer und die eigene gefechtsfeldbewegliche Panzerabwehr im Bereitschafts- und Einsatzraum minimal geschützt werden können, sollten die Infanterie-Grenadiere mit Schützenpanzern ausgerüstet werden. Nur so sind sie in der Lage, die benötigten Begleitschutzaufgaben zu übernehmen.
- Um die Panzer- und Panzerjäger zeitgerecht und wirkungsvoll zu unterstützen, dürfte die Einteilung einer Panzerminenwerferkompanie im Infanterieregiment zweckmässig sein.
- Schliesslich muss wohl auch die Frage der Fliegerabwehrmittel der Infanterie erneut gestellt werden. Gegen moderne Kampfhelikopter kann mit den 7,5 mm Maschinengewehren und den Handfeuerwaffen nicht mehr viel ausgerichtet werden. Die bis vor einigen Jahren im Infanterieregiment vorhandenen 20 mm Flabgeschütze hingegen wären gegen Helikopter ein wirkungsvolles Abwehrinstrument. Ob die jetzt auf Stufe Division eingeteilten 20 cm Fliegerabwehrbatterien den Infanterieregimentern von Fall zu Fall rechtzeitig zugeteilt werden, ist fraglich.

Würden der Infanterie diese materiellen und organisatorischen Verbesserungen und Anpassungen zugestanden, dann könnte sie auch nach 1985 ihre Aufgabe wahrnehmen.

Im Gespräch mit Dr Ueli Augsburg, Präsident des Vereins für die Errichtung eines schweizerischen Armee museums

Gesprächspartner für den «Schweizer Soldat» war Major Peter Jenni, Bern

Welche Konzeption liegt dem geplanten Museum zugrunde?

Wir liessen uns in unserer bisherigen Arbeit vor allem davon leiten, dass das geplante Museum vier Grundsätzen gerecht werden soll:

1. Es soll unabhängig sein. Darunter verstehen wir, unabhängig von der Parteipolitik, neutral gegenüber den Konfessionen und auch unabhängig von allen staatlichen und militärischen Organisationen.

2. Das Museum soll offen sein, d.h. alle Bevölkerungsschichten sollen sich damit identifizieren können. Gleichzeitig soll es Spezialinteressen befriedigen. Wir streben ein eigentliches Volksmuseum an, das eine grösstmögliche Zahl von Leuten anzusprechen vermag.

3. Das Armeemuseum soll umfassend sein. Angestrebt wird dabei eine ganzheitliche Darstellung aller Gesichtspunkte, welche mit der Armee in Zusammenhang stehen.

4. Das neue Museum soll auch aktuell sein. Es hat, mit andern Worten, zur Aufgabe, in und mit der Gesellschaft zu arbeiten und sich auch die geschichtliche Betrachtungsweise von heute zu eigen zu machen.

Ausgehend von unserer modernen Sicht der Dinge soll versucht werden, die Geschichte darzustellen. Aktuell heisst schliesslich, dass auch die Gegenwart in der Ausstellung gezeigt werden sollte.

Das eigentliche Konzept des geplanten Museums besteht aus drei Teilgebieten:

- In einem musealen Teil soll versucht werden, mit Hilfe der Geschichte die Gegenwart und die Zukunft zu verstehen.
- Mit dem Teil «Information» soll versucht werden, mit temporären Ausstellungen einzelne Gebiete aktuell darzustellen. Eine Bibliothek

und die Dokumentation könnte diesen Teil wertvoll ergänzen.

- Schliesslich soll das Museum auch ein Ort der Begegnung sein, an dem Tagungen, Konferenzen u.a.m. stattfinden können.

Wie weit ist die Realisierung dieser Pläne bereits gediehen?

Wir befinden uns heute in einer erweiterten gedanklichen Realisierungsphase, in der wir uns um ein Leitbild für das künftige Museum bemühen. In diesem Leitbild versuchen wir, die Gesamtaufgabe zu umschreiben, den Begriff Ausstellung zu definieren und das Konzept für den Informationsteil und den Ort der Begegnung zu erarbeiten.

Mit diesen Arbeiten sind der Vorstand unseres Vereins sowie ein Arbeitsausschuss beschäftigt. Ich rechne damit, dass diese grundsätzlichen Arbeiten, d.h. das Gesamtkonzept des Museums, im Frühjahr 1981 ausgearbeitet vorliegen wird.

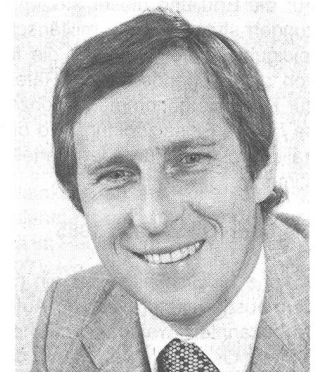
Zur Frage des Standortes haben wir die Zusage, dass uns der Bau auf dem Gelände des Armeeverpflegungsmagazins im Osten von Bern Raum im Baurecht zur Verfügung stellen wird.

Das Ausstellungsgut würde dem Museum vom Bund leihweise abgegeben.

Sollten die Pläne realisiert werden, so haben wir in Aussicht genommen, dass der Betrieb mit bescheidenem Personalaufwand und mit selbst erarbeiteten Mitteln aufrechterhalten werden muss.

Die von Ihnen dargelegten Absichten und Vorhaben tönen recht ansprechend. Es stellt sich aber unwillkürlich die Frage: Wer soll das bezahlen...?

Ich bin der persönlichen Auffassung, dass die



Frage der Finanzierung auf guten Wegen ist. Für realistisch halte ich, wenn 1984 der erste Spatenstich getan werden kann. Sollte sich dieser Zeitpunkt verschieben und wir wider Erwarten bis 1986 nicht in der Lage sein, unsere Idee in die Tat umzusetzen, dann bin ich der Meinung, dass man einen Abbruch der Übung ernsthaft ins Auge fassen muss.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Für die erste Etappe benötigen wir rund 20 Mio. Franken.

Wieviele Mitglieder zählt gegenwärtig Ihre Vereinigung?

Wir können auf rund 1400 Mitglieder zählen, und wir würden es natürlich begrüßen, wenn sich noch möglichst zahlreiche Leser des «Schweizer Soldat» zu einem Beitritt entschliessen könnten. Einzelmitglieder bezahlen Fr. 10.–, juristische Personen Fr. 100.–.

Wir danken für das Gespräch und wünschen Ihrem Verein bei der Verwirklichung des Armeemuseums viel Erfolg.

Unseren Lesern sei noch mitgeteilt, dass weitere Informationen eingeholt werden können vom Verein für die Errichtung eines schweizerischen Armeemuseums, Postfach 3368, 3000 Bern 7.